

diese im Dialog zwischen Gregor und seiner Schwester Makrina diskutierten Quaestiones einerseits in den Gesamtkontext des Gregorianischen Denkens, andererseits in die philosophische Tradition der Spätantike hineingestellt werden. Das heißt konkret, der Leser erfährt zu den einzelnen *quaestiones disputatae*, welche Gegner Gregor jeweils bekämpft, wie weit sich seine Positionen von denen seiner Gewährsmänner unterscheiden, wo Gregor originelle Gedanken vertritt und wo nicht. Man sieht, auch auf diese Weise kommt der spezifische Platonismus des Nysseners in den Blick, freilich nur im Detail, auf einzelne ‚Fragen der Seele‘ bezogen. Eine Gesamtbilanz zu ziehen, wie das H. M. Meissner als Ergebnis ihrer methodisch völlig anders angelegten Arbeit tun konnte, fällt schwer, und es ist wohl auch kein Zufall, daß der Autor selber solche Bilanz überhaupt nicht versucht. Wie das Vorstehende zeigen dürfte, ergänzen sich beide Arbeiten vorzüglich, zur Nachahmung und zur Anwendung auf andere Texte nicht nur Gregors, sondern auch anderer Kirchenväter, läßt aber vor allem die methodisch überlegene Arbeit der deutschen Forscherin ein.

H. J. SIEBEN S. J.

LOCHBRUNNER, MANFRED, *Über das Priestertum*. Historische und systematische Untersuchung zum Priesterbild des Johannes Chrysostomus (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte 5). Bonn: Borengässer 1993. XLIV/386 S.

Über gewisse Themen, die nicht strittig waren, haben die Kirchenväter selten oder gar nicht gehandelt. Dazu gehörte offensichtlich das Priestertum, haben wir doch im Grunde nur zwei Schriften, die sich ex professo mit dem genannten Thema befassen. Die eine ist die Jugendschrift des Johannes Chrysostomus *De sacerdotio*, die andere die *Oratio II* des Gregor von Nazianz, die übrigens dem Antiochener als Vorlage diente. Das Bild vom Priester, das Chrysostomus in seinem Dialog entwirft, mit seinem starken Akzent auf dem Kultischen und auf der priesterlichen Gewalt, steht, so muß man wohl sagen, weitgehend quer zu Vorstellungen über das Priestertum, wie sie etwa seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zumindest in Teilen der Kirche vorherrschend wurden. Wenn Verf. vorliegender Studie nicht nur zwischen den Zeilen, sondern ausdrücklich zu verstehen gibt, daß er im Priesterbild der genannten Schrift eine positive Orientierung zur Überwindung der gegenwärtigen Krise sieht, dann sollte man ihm für diese offene Sprache danken. Ziel seiner Arbeit ist es jedenfalls nicht, das in *De sacerdotio* entworfene Priesterbild aus den zeitgeschichtlichen Vorgegebenheiten heraus zu verstehen, damit natürlich auch als zeitbedingt zu relativieren, sondern die in der genannten Schrift anzutreffenden *membra disiecta* zu einer systematischen Lehre über das Priestertum auszubauen. Dazu genügt als Textgrundlage freilich nicht der Jugendidialog *De sacerdotio*, in dem sich zwar einige kräftige Aussagen zum Heiligungs-, Verkündigungs- und Leitungsdienst des Priesters befinden, dafür aber andere Aspekte, auf die Verf. nicht verzichten möchte, wie z. B. das Priestertum Christi selber bzw. das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, völlig fehlen. Der Verf. ergänzt deswegen diese in der Schrift *De sacerdotio* fehlenden Teile einer umfassenden Lehre vom Priestertum aus dem Gesamtwerk des Konstantinopler Patriarchen. Er nimmt dabei in Kauf, daß seine Arbeit an innerer Einheit verliert, was sich übrigens auch im Titel anzeigt, wo letztlich nicht deutlich gemacht wird, ob man es mit einer Monographie zu einem Text, nämlich zu *De sacerdotio*, oder mit einer Monographie zu einem Thema, nämlich der Theologie des Chrysostomus über das Priestertum, zu tun hat. – Die sich auf den Text beziehenden Fragen, als da sind seine Rezeptions- und Forschungsgeschichte, seine Vorlage, nämlich *Oratio II* des Gregor von Nazianz und seinen „Sitz im Leben“ bzw. seinen Charakter als Reformschrift, behandelt Verf. in einem ersten als ‚historisch‘, die sich auf das Thema beziehenden Fragen, also die verschiedenen Aspekte einer umfassenden Lehre über das Priestertum, in einem zweiten als ‚systematisch‘ bezeichneten Teil. Man kann darüber streiten, ob die Wortwahl systematisch/historisch zur Bezeichnung der beiden Teile der Arbeit glücklich ist; mit der Einteilung als solcher gelingt es dem Verf. jedoch einigermaßen, der angedeuteten Schwierigkeit eines doppelten Gegenstandes Herr zu werden. – Der ‚systematische‘ Teil bietet nach einem einleitenden Kapitel über das theologische Profil des Chrysostomus zunächst die Lehre über das Priestertum, wie es sich im Dialog darbietet. Konkret handelt es sich hier um die drei priesterlichen Ämter des Heiligungs-

des Verkündigungs- und des Leitungsdienstes, wobei der Heiligungsdienst in Eucharistie, Absolutionsvollmacht, Taufe und Krankensalbung aufgegliedert ist. Beim Verkündigungsdienst unterscheidet der Verf. näherhin die Aspekte Lehre und Verkündigung, Richtschnur und Ziel der Verkündigung, Erfordernisse auf Seiten des Predigers und des Hörers, Vaterbild als Ausdruck der Relation und Paulus als Modell des Verkündigers. Beim Leitungsdienst geht Verf. u. a. auf die von Chrysostomus verwendete Terminologie (u. a. ‚arche‘, ‚archon‘, ‚archomenoi‘), einige konkrete Aufgaben des bischöflichen Leitungsdienstes und das Hirtenbild als Inbegriff des sakramentalen Priestertums ein. Das folgende Kapitel bringt, wie schon angedeutet, Ergänzungen aus dem Gesamtwerk zu der aus dem Dialog erhobenen Lehre über das Priestertum. Hier behandelt Verf. zunächst das Priestertum Christi, dann das Amtspriestertum, schließlich das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen. Das Schlußkapitel unter der Überschrift „Der Beitrag des Chrysostomus zum Priesterbild“ zeigt u. a., daß das Kirchen- und Priesterbild des Chrysostomus auf die Eucharistie hin zentriert ist und im Zeugnis seines Lebens seinen besonderen Wert hat. – Wie, mit welcher Methode, ist es dem Verf. gelungen, aus dem Werk des Antiocheners eine Lehre über das Priestertum zu erheben, die sich nicht nur substantiell und in wesentlichen Punkten, sondern bis in Details hinein mit den ‚klassischen‘ katholischen Anschauungen über diesen Gegenstand deckt? Was sich schon der Disposition der Arbeit entnehmen läßt, bestätigt der Autor auch ausdrücklich: „Um uns in diesem Labyrinth der über 700 Homilien nicht zu verirren, haben wir uns an den Bauplan der theologischen Systematik gehalten und die drei Themenfelder des Priestertums Jesu Christi, des Priestertums des Amtes und des gemeinsamen Priestertums aller Getauften durchmessen“ (287). Der Satz bezieht sich zwar unmittelbar auf die aus dem Gesamtwerk erhobenen Ergänzungen zu der aus dem Dialog gezogenen Lehre. Daß er auch die auf *De sacerdotio* angewandte Methode beschreibt, ergibt eine nähere Überprüfung des dort angewandten Vorgehens. Der in Eucharistie, Absolutionsvollmacht, Taufe, Krankensalbung gegliederte Heilungsdienst des Priesters wird im wesentlichen mit *De sacerdotio* III, 4–6 belegt. Gegen III, 4 als Beleg für den eucharistischen Heiligungsdienst des Priesters wird man keine Einwände erheben, der gegen A. M. Ritter vertretenen Position einer strikten Verbindung zwischen Priesteramt und Eucharistie ausdrücklich zustimmen. Was die aus III, 5 eruierte Absolutionsvollmacht angeht, so dürfte der Hinweis darauf, daß die im fraglichen Passus zitierten Bibelstellen „von der Theologie zur dogmatischen Begründung des Bußsakramentes herangezogen werden“ (157), kaum sicherstellen, daß der Passus sich tatsächlich auf das Bußsakrament bezieht. Noch schwerer fällt es einem dann, dem Verf. zu folgen, wenn er III, 6 als einen Beleg für die vom Priester gespendete Krankensalbung benutzt. Der Hinweis auf Jak 5, 14–15 genügt diesbezüglich doch kaum. Fallen Stichproben zu anderen Teilen des Werkes auch günstiger aus, insofern der Verf. dort für seine systematischen Aussagen tatsächlich überzeugende Belege aus dem Werk des Antiocheners beibringt, so bleibt doch gegenüber dem Gesamtverfahren ein Unbehagen. Ist es nicht zu sehr noch die alte Methode der *dicta probantia*, die hier zum Zuge kommt: einzelne, aus ihrem Kontext gelöste Sätze werden als einschlägig für einen bestimmten Lehrpunkt zitiert und nach dem „Bauplan der theologischen Systematik“ zu einer Synthese vereinigt? – Die Methode, der Weg, den ein Autor geht, ist eine Sache, eine andere, was man auf dem Weg zu sehen bekommt. Hier verdient der Autor wegen des zusammengetragenen Reichtums an Informationen höchstes Lob. Er kennt sich blendend nicht nur in den Quellen, sondern auch in der Sekundärliteratur aus. Wir haben es wirklich mit einer Art Summe über *De sacerdotio* und die Theologie des Priestertums bei Chrysostomus zu tun, an der niemand vorbeigehen kann, der sich in Zukunft mit dem Text oder dem Thema befaßt. Dankbar ist man dem Autor auch für die schönen Übersetzungen vieler einschlägiger Chrysostomustexte. Was Verf. an einem der von ihm benutzten Autoren rühmend hervorhebt, nämlich daß es ihm gelungen sei, seine Begeisterung für Chrysostomus auf den Leser zu übertragen (233, Anm. 97), darf K. auch für sich selber in Anspruch nehmen.

H. J. SIEBEN S. J.